

Politische Lageübersicht.

Das neue Menschenrechtsprogramm. Das vom Menschenrechtsgremium eingestellte Menschenrechtsgremium legt jedoch den Entwurf eines neuen Menschenrechtsprogramms vor, als dessen Ziel die Errichtung einer sozialstaatlichen Räumlichkeit vorgesehen wird, die in der Lage ist, die Neuordnung Schwedens zu fördern und ihre Verlusträume durch Angriffe auf die sozialrechtliche schwedische Räume einzuschränken. Die Menschenrechtsgremien legten eine Note vor, die sich zusammenfassen soll aus vier Vierpunktshilfen, eine Kurzform, eine Geburtenhilfe, neue Wahlkosten und einem Wiederwahlrecht für ausländische Bürgerschaft. Strenger sind außerdem nicht in das Programm aufgenommen worden, weil die schwedische Räumlichkeit keinen Nutzen von dieser Schaffung erwartet habe.

Resolution der Ilias für Menschenrechte über Elsass-Lothringen. Der Kongress der Ilias für Menschenrechte hat sich gestern in seiner Sitzung mit 161 gegen 48 Stimmen auf eine Resolution über die elsass-lothringische Frage geeinigt, in der die Aufhebung der nach dem Westfeldzug von Clemenceau erlassenen Bestimmungen über den Gebrauch der deutschen Sprache gefordert wird, damit vor Gerichten die Anwendung dieser Sprache möglich werde. Der Kongress verurteilte die autonomistischen Unruhen, forderte aber Konstanzierung der Maßnahmen gegen Deutche, die das Reichsland-Mannheim unterschritten haben.

Nach einer Erinnerung an den Kapo-Vorfall. Nach Mel- dungen Berliner Abendblätter vom Montag hat das Berliner Verteidigungsministerium die Vorberührungen des Generals von Lützow und des Majors Bischoff auf Sabotage und Aufwertung ihres wegen Teilnahme am Kapo-Vorfall gehaltenen ehemaligen Gehalts als an Recht beherrschend anerkannt. Dem Reichswehrministerium ist gegen diese Entscheidung Berufung beim Kammergericht eingezogen worden.

Amerika und das britische China-Memorandum. Wie in politischen Kreisen erklärt wird, hat das Staatsdepartement das britische China-Memorandum zwar noch keiner eingehenden Prüfung unterzogen; es soll jedoch mit Be- strebung festgestellt haben, daß England ebenso wie Amerika der Ansicht sei, daß China unverzüglich entsprechend den Beschlüssen der Washingtoner Konferenz weitere Kolonialnahmen zu überlassen sind.

Eine Neuerung an Stelle der amerikanischen Flotten- pläne. Der Vorsitzende des Marinausschusses des Repräsentantenhauses Butler erklärte, die Vereinigten Staaten müssten, nachdem sie hinsichtlich der Marinekräfte an die dritte Stelle gerückt seien, eine neue Flotte bauen. Als Kosten des Baues gab er 400 Millionen Dollar an.

Italienische Hilfsexpedition für Albanien. Im Zusammenhang mit dem Erdbeben, das kürzlich in der Gegend von Durazzo stattgefunden und dort zahlreiche Häuser zerstört

hat, wurden etwa 1000 Personen obdachlos wurden, meldet die Igenzia Stentati, Mailand. Bei angeordneten Bahnhof Mailand nach Durazzo abgeht, um 600 Personen Unter- fahrt zu gewähren. Ferner sollen 250 Betteln, die in erster Linie für Frauen und Kinder bestimmt sind, nach Durazzo verbracht werden. Das Hilfslager soll Ferner verbleiben werden mit einer vollständig ausgerüsteten Sanitätsstation, zwei Küchen und den erforderlichen Lebensmittelkisten. Sowohl Offiziere und zehn Angehörige des italienischen Heeres, die mit der Einrichtung von Hilfslagern beauftragt waren, werden den Transport bearbeiten. Wie die Igenzia Stentati noch hinauflässt, erwartet die italienische Regierung mit Freuden die Gelegenheit, ihre brüderliche und uneigennützige Hilfe den Opfern von Durazzo zu bringen, um auf diese Weise in dem Volk von Titana fünfzehn geklüfteten Banden die Kette zu brechen.

Ziel des belgischen Kolonialministers. Der Kolonial- minister Védrat ist gefordert.

Die arischen Hindukushen. Die Kammer wird am 10. 1. ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Daraufhin beschäftigt sich die Regierung mit der Hindukuschfrage, um der Kammer ohne Verzögerung das nächste Haushaltsgesetz vorlegen zu können. Durch von allen Ministerien ergriffene Sparmaßnahmen und in erster Linie durch eine bedeutende Herabsetzung der Militärausgaben könnte der Haushalt ins Gleichermaßen gebracht werden. Nach den Zeitungen würden also die Ersparnisse auf 700 Millionen Drachmen belaufen.

Kommunistenversammlungen in Südbulgarien. Wie der Chicago Tribune aus Sofia gemeldet wird, hat die bulgarische Polizei etwa 100 Personen im südlichen Bulgarien verhaftet, und im Zusammenhang mit der Aufdeckung eines kommunistischen Komplotts. Bei den Verhafteten handelt es sich um Mitglieder einer geheimen kommunistischen Organi- sation, die mit gewissen kommunistischen Zentren im Aus- lande in Verbindung standen hätten.

Die Krise der Stabilisierung des französischen Frank. Die Tatsache, daß die Bank von Frankreich dieser Lage ent- wickelt, um ein weiteres Steigen des Frank zu verhindern, hat das Echo de Paris zu Erklärungen veranlaßt, auf Grund deren es folgendes mittelt: Nach absolut sicherer Auskunft ist nicht davon die Rede, daß die Regierung in den nächsten Tagen zur Stabilisierung bereit ist. So- wohl der Ministerpräsident als auch der Gouverneur der Bank von Frankreich sind der Ansicht, daß die notwendigen Bedingungen für das Gelingen einer benötigten Operation noch nicht erfüllt sind. Die Bank von Frankreich hat einfach der Spekulation eine erste Warnung gegeben und der Gesellschaft zu Hilfe kommen wollen, um ihr eine kleine Atempause zu gewähren. Was die Stabilisierung anlangt, so muß und wird sie nichts anderes sein als Festlegung eines tatsächlichen Zustandes. Poincaré wird durch geeignete Maß-

nahmen das Terrain im Hinblick auf die Stabilisierung vor- bereiten, die unter den am wenigsten unannehbaren Be- dingungen erfolgen müsse. Das erfordert Zeit.

Ein Beitrag zur Ausarbeitung des Denkschriften in Ost- schlesien? Es wird noch in allgemeiner Erinnerung sein, wie es die Schlesisch-Sowjetische Regierung verstanden hat, das Oberschlesische Land an ihren Staat anzugegliedern. Nun muß sie erkennen, daß das Land durch und durch deutsch ist. Die tschechoslowakische „Karpatenlednitz“ muß angeben, daß das künftig aufzutragende tschechische Schulwesen in nächster Zeit aufzunehmen droht. Stattdessen den Schluss zu ziehen, daß hier eben deutsches Land ist, hat sie an das Schulministerium ein umfangreiches Memorandum gesandt, daß ein Ge- schäftsvertrag werden müsse, wonach in Oberschlesien als Unter- richtssprache nur die tschechische Sprache zugelassen und daß durch das Verbot jedes Privataunterrichts in deutscher Sprache alle Kinder erzwungen werden sollen, nur tschechische Schulen zu besuchen. Es scheint die tschechischen Nationalisten also zu reichen, ein zweites Südtirol zu schaffen.

Der holländische Innenminister im Hause Doorn. Den Morgenblättern aufsäugt hatte der holländische Innen- minister Dr. Van der Velde am gestrigen Montag auf Haus Doorn einen Besuch ab, wo er mit dem Kaiser und seiner Gemahlin eine Unterredung hatte.

Das wachsende Selbstbewußtsein der Elsass-Lothringen. Am 23. Dezember ist in Straßburg zum ersten Male die „Volksstimme“ erschienen. Das Blatt, das bisher in Saar- gebund ausgetragen wurde, ist bedeutend erweitert worden und wird von Männern des elsass-lothringischen Heimatbundes geleitet. Innenpolitisch steht das Blatt auf Seiten der religiös-kirchlichen Kreise. Das Neuersehen des Blattes wird als Ausdruck für das wachsende Selbstbewußtsein der Elsass-Lothringen bezeichnet. Besonders Interesse kommt ihm dadurch zu, daß der Tempel Schau- märchen über das neue Organ des Heimatbundes zu berichten wußte und die Verhaftung aufstellte, daß das Blatt mit deutschem Geld ausschalen werde. Aus den beiden ersten Nummern des Blattes geht hervor, daß diese Be- hauptungen des französischen Blattes nur einen durchschlag- fälligen Vorwand zur Hebe gegen den Heimatbund ergeben sollen.

Neuer polnischer Terrorakt gegen Deutsche. Am gestrigen Abend wurde gegen die Wohnung einer deutschen Familie in Giesekewald, die gerade ein Weihnachtsspiel lang, eine Bombe geschleudert. Die Explosiv war so stark, daß sämtliche Scheiben zertrümmer und die Inneneinrichtung der Wohnung demoliert wurde.

Das 2,5 Millionen Ausländer in Frankreich. Nach der letzten Volkszählung befindet sich die Gesamtbevölkerung Frankreichs auf 40 748 000 Seelen; davon sind 2 400 000 Ausländer. Die Volkszählung vom März 1921 hatte eine Bevölkerung von 39 209 000 Seelen ergeben. Von der Bevölkerungsausnahme von 1,5 Millionen entsfällt kaum eine

Glückwunschkarten

für Neujahr und passend zu anderen Gelegenheiten werden schnellstens angefertigt in der

Riesa
Goethestraße 59 **Tageblatt-Druckerei.**

Der Schatz der Sabäer.

Roman von E. Tracy.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Fräulein von Sylvander gab seinen leichten Worten recht. „Über jedesfalls werden Sie nun verstehen, weshalb ich so offen mit Ihnen sprechen mußte.“ sagte sie. „Sie mögen sich ja durch Ihre Abmachungen mit dem Baron für den Augenblick gebunden fühlen — ich würde sogar sovieler Verträge zu Ihnen gehabt haben, wenn es anders wäre. Über ich bin nun fest überzeugt, daß Sie sich niemals zu einer unehrlichen Handlung hergeben werden. Wenn die beiden etwas Erfolgses vorhaben, so werden Sie sich gewiß nicht daran beteiligen.“

Die anderen verzögerten jetzt ihren Gang, und sie fanden ihnen näher. Holmstetten aber war ein Gedanke durch den Kopf geschossen, der ihn noch zu einer Frage veranlaßte; er hoffte sich jetzt Gewissheit zu verschaffen, ob es wirklich Beauregard gewesen war, der seinen Brief geöffnet hatte.

Sie haben mir so viel Vertrauen gezeigt, Fräulein von Sylvander, sagte er, „daß es mir zu einer Frage Nutzt macht. Sie schenken über meine Person mehr unterrichtet, als es mir eigentlich möglich schien. Darf ich wissen, ob Ihnen jemand von mir gesprochen hat?“

Er sah ihn ruhig an. „Gewiß!“ erwiderte sie. „Weshalb sollte ich es Ihnen verheimigen? — Frau von Heyden hat mir verschiedene von Ihnen erzählt — und zwar, als wir Suez hinter uns hatten.“

Sie sagte das lezte mit so eigenartiger Betonung, daß ihre Worte eine bestimmte Bedeutung haben mußten. Und Holmstetten erritierte die Bedeutung.

Sie wollen damit sagen, daß Frau von Heyden selbst erst in Suez etwas über mich in Erfahrung brachte — nicht wahr?“

Ja — das wollte ich damit sagen! Und ich will Ihnen noch mehr verraten. Sie haben in Suez einen Brief erhalten — nicht wahr? — Nun, ich bin überzeugt, daß dieser Brief geöffnet worden ist, bevor man Ihnen übergab.“

Holmstetten atmete tief auf.

Ah! — Und was hat Frau von Heyden Ihnen erzählt?“

Doch Sie der Reihe und wahrscheinlich auch der Erbe eines millionenreichen preußischen Großgrundbesitzers seien, der den dringenden Wunsch habe, Sie so bald als möglich bei sich zu sehen.“

Heinz lächelte.

Das ist ganz wahr, soweit es sich um meine ver- wandtschaftlichen Beziehungen zu einem ostpreußischen Magnaten handelt, der allerdings für einen der reichsten Grundherren der Provinz gilt. Alles andere aber ist möglich. Ganz abgesehen davon, daß mein Onkel sich höchstlich noch recht lange seines Daseins erfreuen wird, habe ich nicht die allergeringste Aussicht, ihn zu beeindrucken. Ja, ich darf Ihnen im Vertrauen mitteilen, Fräulein von Sylvander, daß er mich bei unserer letzten, nicht sehr freudlich verlaufenden Begegnung mit der sehr ernsthaften Versicherung entließ, ich würde nicht einen Pfennig aus seinem Nachlass erhalten. Zugewichen aber hat sich durchaus nichts ereignet, das ihn anderen Sinnes gemacht haben könnte.“

„Und er hat Sie auch nicht zu sich rufen lassen?“

Er? — Nein! — Die Aufforderung zur Rückkehr ging von einem Anwalt aus, der seit Jahren die Rechtsgeschäfte meines Onkels besorgt und der allerdings in hohem Maße sein Vertrauen genießt. Über ich bin sehr geneigt zu glauben, daß der Herr Justizrat diesmal ganz auf eigene Hand und auf eigene Verantwortung gehandelt hat.“

Die Vorwürfe waren vor einem großen weißen Gebäude stehen geblieben, und mit dem Augenblick, da sie bei ihnen anlangten, mußten Heinz und Erika natürlich ihr Gespräch abbrechen.

14. Kapitel.

„Da wir uns einmal vor dem Postgebäude befinden,“ sagte Herr von Sylvander, „wäre es wohl zweitmäßig, wenn ich vor unserem Besuch bei dem Gouverneur nach etwa eingelaufenen Briefposten frage. Wer weiß, ob darüber nicht auch ein Telegramm ist, das für unsere Unterredung mit dem Gewaltigen von Bedeutung werden könnte.“

Er ging in das Gebäude, während die anderen draußen seine Rückkehr erwarteten. Das erwartete Telegramm war allerdings nicht gekommen, wohl aber ein ganzer Stock anderer Poststücke. Der Geheimrat hatte sich nicht die Zeit gelassen, sie einer Prüfung zu unterziehen, sondern er begnügte sich, das ganze Paket, so wie es war, seiner Untolin einzuhändigen.

„Es wird dir vielleicht Spass machen, sie zu sortieren, mein Kind,“ sagte er. „Du hast ja einige Übung darin, meinen Privatschatz zu spielen. Und jedenfalls ist es eine Arbeit, die dir bis zu unserer Wiederkehr die Zeit vertreibt.“

Denn länger dürfen wir uns wohl nicht aufzuhalten, wenn wir sicher sein wollen, den obersten Machthaber von Mossauab noch anzutreffen.“

Beauregard hatte offenbar aus Frau Odias ersten Ernährungen einige Rüthen gezogen, denn er machte jetzt seinen weiteren ausichtslosen Bericht mehr, den Gang zum Gouverneur unter irgendwelchen Vorwänden hinauszögern, und entfernte sich mit dem Geheimrat und dem Führer.

Erika hatte als neugieriges Goostöckchen der Ver- suchung nicht widerstehen können, die Verschönerung des Briefpaketes logisch zu lösen und noch hier auf der Straße die einzelnen Sendungen wenigstens auf ihre Unterschrift hin einer ersten Prüfung zu unterziehen. Sie überreichte zunächst der Frau von Heyden, die ihr ein wenig über die Schulter spähte, mehrere Briefe und händigte dann auch Holmstetten nicht weniger als drei für ihn bestimmte Schreiben ein.

Er sah sofort, daß nur zwei von Ihnen seines Namens trugen, während das dritte an Herrn Heinrich König abriefert war. Er ahnte nicht, von wem dieser dritte Brief herkam, aber er war Erika jedenfalls von Herz- handbar, daß sie seinerseits Vermunderung über die befreundliche Verschönerung geduldet hatte. Gerade in diesem Augenblick aber ergriffen Kapitän Stumpf wieder auf der Bühne, und da er nicht seine Art war, irgend etwas, das ihn lobhaft beschäftigte, in der Welt seines Herzens zu verschließen, duherte er unverhohlen seine Verwunderung, als er sah, daß sein zweiter Steuermann hier eine Rolle vor gefunden hatte.

„Den Teufel auch, Mann,“ rief er. „Mit was für übernatürlichen Mächten leben Sie eigentlich im Bunde, daß Sie sich hierher Briefe schicken lassen könnten, obwohl

Sie doch bei der Ausreise von unserer Landung in Mossauab keine blaue Haube hatten?“

„Ich kann Ihnen das Wunder wirklich nicht erklären, Kapitän,“ erwiderte Heinz mit dem Ausdruck der vollsten Aufrichtigkeit. „Offenbar gibt es in Deutschland Leute, die über die Route der Jacht von vorne herein unterrichtet waren — besser unterrichtet jedenfalls als ich, der ich nichts verreiten konnte, aus dem sehr trügigen Grunde, weil ich nichts wußte.“

Einmal von dem Wirktrauen, das Heinz längst überwunden zu haben meinte, schien sich doch wieder in der Seele des Kapitäns zu regen.

„Sonderbar!“ murmelte er. „Höchst sonderbar!“

Erstaubt aber, der die Unterhaltung zwischen den beiden Männern dank der Stenotypie des Kapitäns unmöglich hätte entgehen können, sah sich veranlaßt, ihrem jungen Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen.

„Nicht so sonderbar, wie es Ihnen scheinen mag, Herr Kapitän! Der Kurs der „Aphrodite“ war durchaus kein Geheimnis. Wer ein ernstliches Interesse daran hatte, mochte darüber zu unterrichten. Ja, man hätte nur in der Wohnung meines Großpapas anzufragen brauchen, um alles zu erfahren. Auf diesem Wege werden denn wohl auch die Angehörigen des Herrn von Holmstetten Kenntnis davon erhalten haben, daß ihn ein nach Mossauab gerichteter Brief sicher erreichen würde. — Aber finden Sie nicht, meine Herrschaften, daß es wirklich zu heiß ist, um noch länger hier in der Sonne liegen zu bleiben? Ich denke, wir bedienen uns jetzt in das Hotel, um dort an einem schattigen Platzchen die Nachrichten aus der Heimat in Ruhe zu genießen.“

Natürlich wurde der Vorschlag ohne weiteres befolgt, und auch Heinz sandte hier Gelegenheit, seine Briefe zu lesen. Siet von ihnen rührten, wie schon der Umschlag verraten hatte, von dem Königsberger Justizrat her und waren zu verschiedenen Seiten aufgegeben worden. Der ältere enthielt die Mitteilung, daß Holmstetts Onkel sehr ernstlich erkrankt sei und den dringenden Wunsch ausgesprochen habe, seinen Reifen zu sehen.

„Ich habe Ursache angunehmen, daß Ihr Onkel durch irgend ein Ereignis, über dessen Natur ich nur Vermutungen habe, tief erschüttert worden ist, und daß Sie in Ihrem eigenen Interesse sehr wohl daran tun würden, seinen Wunsch nach einer Begegnung zu entsprechen, so lange er sich unter dem Einfluß dieser Stimmung befindet. So kann nach meinem Dafürhalten kaum ein anderes Interesse materieller Natur geben, das Ihnen in diesem Augenblick wertvoller erscheinen müßte, als das einer Auslösung mit Ihrem Onkel.“

In dem zweiten Briefe, der für Holmstetten zugleich eine erheblich größere Bedeutung gewann, hieß es zu seiner nicht geringen Überraschung sehr deutlich:

„Die Verhältnisse, der ich die Kenntnis Ihres jetzigen Aufenthalts verbannte, hat mich heute aufgefunden, um Mittel zu verwenden, die unverzüglich an Sie weiterzugeben und Sie ihrer ernsthaften Beachtung zu empfehlen, ich für meine unbedeutsame Blüte halten muß. Mein Gemahrmann begt die feste und wohlgegründete Überzeugung, daß die Schatzgräber-Expedition, der Sie sich angekündigt haben, ein schurkisches und räuberisches Unternehmen ist. Diese Ansage richtet sich indessen nicht gegen den Geheimrat von Sylvander, dessen Ruf Bürgerhaft genug für die Ehrenhaftigkeit seines Charakters ist, sondern gegen Berionen, die verdächtig sind, die wissen-